

C. Empirische und theoretische Aspekte der Poesiegruppenpädagogik	390
1. Unstete Aspekte der Schreibgruppenentwicklung	390
2. Krisen in Schreibgruppen	391
2.1. Krisenphasen	391
2.2. Autoritätskonflikte	395
2.3. Störungen in Schreibgruppen	400
2.4. Textdynamik	406
3. Chancen in Schreibgruppen	419
3.1. Zielgruppen und Trägerinstitutionen finden	419
3.2. Veranstaltungsplanung entwickeln	429
3.3. Szenarien einsetzen	442
3.4. Regeln für Schreibgruppen etablieren	453
3.5. Arbeitspapiere vorlegen	457
D. Anleiter und Teilnehmer des pädagogischen Feldes	465
1. Die Interventionen der Anleiter	465
2. Das Lernen der Teilnehmer	473
2.1. Emotionelles, soziales und kognitives Lernen	473
2.2. Lerngeschichten von Teilnehmern	479
3. Das Halten der Balance auf dem Weg zum poetischen Wir	492
3.1. Die Balance	492
3.2. Entspannen oder Ausbrennen	496
Schluss: Wie kann mit dem Lehrbuch gearbeitet werden?	498
1. Interessenten ohne jede Vorbildung	498
2. Teilnehmer an Schreibgruppen	498
3. Anleiter von Schreibgruppen	499
4. Fernstudenten	503
Literaturverzeichnis	505
Index	523

EINLEITUNG

Die Schreibbewegung in Deutschland und den USA *zum Schluss*

1. Ausbildung zum Schriftsteller oder was?

In der Bundesrepublik entwickelte sich seit Anfang der 70er Jahre eine kreative Schreibbewegung. Sie ging von der provokanten These aus: „Schreiben über seine alltäglichen Erlebnisse, Wünsche und Krisen kann jeder.“ Man formulierte: „Schreiben – in unserer Gesellschaft ein arbeitsteilig organisiertes Spezialvermögen – wollen wir als eine allgemeine Fähigkeit propagieren.“ (Boehncke, H.; Humburg, J.: Schreiben kann jeder. Handbuch zur Schreibpraxis für Vorschule, Schule, Universität, Beruf und Freizeit. Reinbek 1980, S. 9) Dieses freie Schreiben sollte sich „in dem Maße entfalten, in dem es eingebunden ist in selbstbestimmte Erfahrungs-, Handlungs- und Kommunikationszusammenhänge und dies einhergeht mit der Aneignung der Schreibtechniken bzw. Kommunikationsmittel.“ (Boehncke, H., Humburg, J., a.a.O., S. 89 f.).

Diese Expansion des Schreibens stieß bald auf die Kritik von Schriftstellern. Sie fragten: Zielt die Schreibbewegung auf langweilige Verständigungsliteratur, will sie Hobbyschriftsteller oder Berufsschriftsteller ausbilden? Es wird nicht überraschen, dass sich die Schriftsteller von der Schreibbewegung abwandten und verbreiteten, dass sie für Hobbyautoren und schreibende Selbsttherapeuten keinen Bedarf hätten. Der Autor Hugo Dittberner formulierte: „Da entsteht Verständigungsliteratur, die viele schreiben, aber keiner mehr lesen will.“ (Dittberner, H.: Arche Nova. Aufzeichnungen als Literarische Leitform. Göttingen 1998, S. 8)

Die Schreibbewegung hat sich um die Ablehnung durch die Schriftsteller nicht gekümmert, sondern – im Zugriff auf die 100-jährige Tradition des „kreativen Schreibens“ (Creative Writing) in den USA und Lateinamerikas – Theorie, Methodik, Didaktik und Evaluation des Kreativen Schreibens für alle in Deutschland ausgebaut. Der Schreibbewegung war dabei klar, dass Kreatives Schreiben als Unterhaltung, Selbstverständigung, Selbsttherapie

ebenso nützlich ist, wie zur Aneignung von Schreib-Handwerkszeug. Sie ging davon aus, dass in einer demokratischen Gesellschaft nicht nur eine kleine Genie-Elite schreiben dürfe, sondern sie erkannte: Geschrieben wird, leider auf niedrigem Niveau, in der Schule, in der Universität, im Beruf und in der Freizeit, in der Erwachsenenbildung, in der Therapie, in der Altenarbeit, im Knast, in der Reha, auf Bildungsreisen usw., usw. Die Konsequenz war: Kreatives Schreiben als professionelles Schreiben wurde als Medium des Lernens, des Kommunizierens, der Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung ebenso praktiziert, wie als Vorschule für Schriftsteller und Journalisten, aber auch für Schüler und Studenten aller Disziplinen bei der Aneignung der Wissenschaft.

Das Berufsziel des Kreativen Schreibens wurde als Autobiograph, Hobby-Autor, als Kultursozialarbeiter, Schreibcoach, Schreibpädagoge, Schreibtherapeut oder Schreiblehrer an Universitäten und Hochschulen in allen Fächern umrissen. Das Berufsziel „Schriftsteller“ bzw. hochgelobter „Bestsellerautor“ war nur eine Marginalie für die Schreibbewegung.

Allerdings ist heute im 21. Jahrhundert das „kreative Schreiben“ auch in den Schriftstellerausbildungsgängen in den Universitäten von Leipzig, Hildesheim und Berlin angekommen. In diesen Ausbildungsgängen wird behauptet: Die Literatur über kreatives Schreiben stellt in ihren Büchern nicht die Frage, was kreatives Schreiben ist. Die Literatur des kreativen Schreibens käme weitgehend ohne begriffliches oder historisches Denken aus. Man erklärt nun mit großer Emphase: „Es ist also an der Zeit, das kreative Schreiben ernst zu nehmen.“ (H.-J. Ortheil: Aristoteles und andere Ahnherren. Über Herkunft und Ursprung des Kreativen Schreibens. In: Haslinger, J.: Treichel, H.-U. (Hrsg.): Schreiben lernen – Schreiben lehren. Frankfurt 2006, S. 17)

Das ist ein totaler Irrtum. Das Kreative Schreiben ist längst, außerhalb der universitären Seminare in Leipzig, Berlin und Hildesheim, seit über 30 Jahren in Deutschland weit verbreitet und wissenschaftlich fundiert. Viele Schreibgruppen des Kreativen Schreibens helfen auch vielen anleitenden Schriftstellern beim Überleben, ohne die bezahlte Anleitung von kreativen Schreibgruppen gehören heute Schriftsteller zur Hartz-IV-Kultur. Sehen wir uns also die Entwicklung des kreativen Schreibens in Deutschland an.

2. Die Schreibbewegung in Deutschland seit den 80er Jahren

Die selbst organisierten Schreibwerkstätten mit literarischem Anspruch umfassten in der BRD 1988 etwa 200 Gruppen (M. Basse, E. Pfeiffer. Literaturwerkstätten und Literaturbüros in der Bundesrepublik. Lebach 1988). Ebenso viele Schreibgruppen gab es bis 1989 in der DDR, die sich am „Bitterfelder Weg“ des Schreibens für alle orientierten. Dieser Weg forderte: „Kumpel greif zur Feder!“ (Vgl. U. Steinhaussen, D. Faulseit, J. Bonk: Handbuch für

schreibende Arbeiter. Berlin 1969) Die Zahl der literarischen Schreibgruppen hat sich in Gesamtdeutschland bis heute sicherlich verdoppelt.

Neben die literarischen Schreibwerkstätten treten die Kurse zum Kreativen Schreiben an den Volkshochschulen. Hier ist die rasante Entwicklung des Kreativen Schreibens ungebrochen. Eine Umfrage zeigte, dass es „heute im Durchschnitt an jeder Volkshochschule zwei Schreibwerkstätten gibt. Wenn jede Werkstatt 20 Teilnehmer hat und 1000 Volkshochschulen existieren, die im Jahr zwei Kurse anbieten, dann lernen heute jährlich 40.000 Deutsche kreatives Schreiben an deutschen Volkshochschulen.“ (L. v. Werder, B. Schulte-Steinicke: Die deutsche Schreibkrise. Empirische Umfragen von 1994-2002. Hohengehren 2003, S. 76)

An den deutschen Gymnasien firmiert kreatives Schreiben als „produktiver Umgang mit Literatur“. In 5 von 16 Bundesländern ist heute kreatives Schreiben fester Bestandteil der Rahmenpläne Deutsch. Die meisten Bücher zum Kreativen Schreiben richten sich deshalb in Deutschland auch an Lehrer oder Schüler.

Ansätze zum Kreativen Schreiben in den Wissenschaften gibt es in verschiedenen Fächern der Universitäten und Fachhochschulen. Gab es 1986 an deutschen Hochschulen 37 einsemestrige Schreibseminare, so haben sich die Angebote heute auf über 100 entwickelt. (L. v. Werder, B. Schulte-Steinicke, a.a.O., S. 20) Obwohl festgestellt wurde, dass „bei einem Drittel der Studenten die Schreibfähigkeit unterstützt werden muss, kann von einem endgültigen Durchbruch des Kreativen Schreibens in allen universitären Fächern noch keine Rede sein.“ (Vgl. L. v. Werder: Kreatives Schreiben in den Wissenschaften. Berlin 2002)

Das kreative Schreiben im Beruf „wird bisher in Deutschland von Akademikern in seinem Stellenwert für den Erfolg im Beruf noch häufig verkannt.“ (L. v. Werder, B. Schulte-Steinicke, a.a.O., S. 86) Dabei haben nach einer Umfrage „98% der Fach- und Führungskräfte der deutschen Wirtschaft Probleme mit dem beruflichen Schreiben.“ (L. v. Werder, B. Schulte-Steinicke, a.a.O.) Sowohl an Universitäten wie im Betrieb wird das Kreative Schreiben im Gegensatz zu außeruniversitären Institutionen erst ansatzweise gefördert.

Allerdings ist sicher, dass kreatives Schreiben ein wichtiges Hobby für die Freizeit der Einzelnen ist. Da die Gesellschaft immer älter wird, wird kreatives Schreiben seine Bedeutung in Deutschland bald für ein Millionenpublikum ausbauen können. Ja, es ist sicher, dass viele Menschen in Lebenskrisen, als Autobiographen und Tagebuchschreiber, als Gelegenheitsdichter und eigene Lebensphilosophen und Selbsttherapeuten das Kreative Schreiben heute schon hunderttausendfach nutzen.

In der internationalen Szene des Kreativen Schreibens liegt Deutschland mit diesem Verbreitungsprofil bisher gegenüber den USA und England deutlich im Hintertreffen. Während es in den USA über 350 Schreibstudiengänge für die literarische, wissenschaftliche oder berufliche Schreibqualifikation

gibt, lassen sich in Europa nach Barbara Glindemann nur 56 Schreibstudiengänge in England finden. (B. Glindemann: *Creative Writing in England, den USA und Deutschland*. Frankfurt 2001). Theoretisch tritt die Erforschung des Kreativen Schreibens in Deutschland besonders an den Universitäten Leipzig und Hildesheim auf der Stelle.

Immerhin gibt es seit 2000 die Zeitschrift „TextArt. Magazin für Kreatives Schreiben“, die Oliver Buslau viermal im Jahr erscheinen lässt. Diese Zeitschrift bietet einen sehr praxisbezogenen Einblick in das Schreiben verschiedener Textsorten vom Tagebuch über das Drehbuch bis zum Krimi. Sie stellt Schriftsteller vor, die Berichte von der Arbeit am Schreibtisch liefern. Schreibwerkstätten von Schreibpädagogen werden porträtiert. Die wichtigsten Neuerscheinungen zum kreativen Schreiben werden rezensiert. Verlage werden unter die Lupe genommen, besonders Druckkostenzuschuss-Verlage. Aber auch der Einsatz des Computers beim Schreiben wird gewürdigt. In jedem Heft werben 30-50 Schreibseminare bundesweit um Kunden.

3. Die Schreibbewegung in den USA seit den 80er Jahren

Das Kreative Schreiben in den USA expandiert seit 100 Jahren. In den USA erscheinen 16 Zeitschriften zum Kreativen Schreiben und vier Zeitschriften zum Kreativen Schreiben in allen wissenschaftlichen Fächern (Vgl. H. A. Rau (Hrsg.): *Kreatives Schreiben an Hochschulen*. Tübingen 1988, S. 15) Seit 1988 erscheint in den USA – in Deutschland undenkbar – jährlich eine Bibliographie zum Kreativen Schreiben. Sie wird von der „Conference on College Composition and Rhetoric“ in Carbondale durch die „Southern Illinois Universal Press“ herausgegeben und verzeichnet jährlich rund 2000 der wichtigsten Publikationen zum Kreativen Schreiben.

Diese Bibliographie gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Bibliographien zum Kreativen Schreiben
2. Theorie und Forschung zum Kreativen Schreiben
3. Ausbildung zum Schreiblehrer
4. Studiengänge des Kreativen Schreibens
5. Qualitätskontrolle des Kreativen Schreibens

Die USA entwickelt eine umfassende kreative Schreibforschung, in Deutschlands Universitäten wird höchstens mal nach der Beziehung von Literaturwissenschaft und Kreativem Schreiben gefragt (S. Porombka: *Abgewandt. Angewandt. Zugewandt*. Über die Beziehung von Literaturwissenschaft und Kreativem Schreiben. In: *Zeitschrift für Germanistik*. H3/2006, S. 597–609).

Auch nach 10 Jahren Schreiblehre am „Deutschen Literaturinstitut“ an der Universität Leipzig ist man erst soweit, zu fragen, ob es denn für Berufsschriftsteller eine Poetik des Kreativen Schreibens geben müsste (J. Haslinger,

H.-U. Treichel (Hrsg.): *Wie werde ich ein verdammt guter Schriftsteller?* Frankfurt 2005, Dies. (Hrsg.): *Schreiben lernen – schreiben lehren*. Frankfurt 2006). Als besondere Entdeckung gilt in Deutschland auch im Studiengang „Kreatives Schreiben“ an der Universität Leipzig die Verbindung von Lesen und Schreiben. Josef Orthei will außerdem mit dem Zugriff auf die Poetik von Aristoteles, Horaz und Poe Fundamente des Kreativen Schreibens legen. Kreatives Schreiben ist für die deutsche Schreibforschung eben nur „angewandte Literaturwissenschaft.“ (S. Porombka, a.a.O., S. 605)

In den USA ist dagegen kreative Schreibforschung seit 100 Jahren an der Tagesordnung. (Vgl. D. R. Russell: *Writing in the Academic Disciplines 1870-1990. A Curricular History*. Carbondale: 1991; Jolliffe, D. A. (Hrsg.): *Writing in Academic Disciplines*. Norwood 1988; Adams, K. H.: *A History of Professional Writing Instructions in American Colleges*. Dallas 1993)

Das Kreative Schreiben in den USA hat längst das Ghetto des literarischen Schreibens durchbrochen. In den USA existiert auch seit 1986 das „National Network of Writing across the Curriculum“, das an über 400 Hochschulen verankert ist. Kreatives Schreiben überschreitet den Bereich der Literaturproduktion und wird in Mathematik, Physik, Chemie, Recht und allen Geistes- und Sozialwissenschaften, um durch kreatives Schreiben zu lernen, transdisziplinär entwickelt. Die Werkstätten des „Writing across the Curriculum“-Programms (abgekürzt WAC) versuchen, kreatives Schreiben und kritisches Denken zu verbinden.

Die Bibliographie „Writing across the Curriculum. An annotated Bibliography“ von C. M. Anson, J. E. Schwiebert und M. M. Williamson (Westport 1993) macht deutlich, dass Theorie und empirische Erforschung im Kreativen Schreiben in allen Disziplinen wichtige Schwerpunkte sind. Das Buch zeigt aber auch, dass das Kreative Schreiben in Mathematik, Technik, Sozialwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Finanzwissenschaft und Recht eine besondere Aufmerksamkeit genießt.

Es gibt auch kreative Schreibseminare an US-Universitäten, in denen das Schreiben interdisziplinärer Texte gelehrt wird. An allen amerikanischen Universitäten und Colleges gibt es Schreiberberatungszentren.

Das Handbuch „Writing Centres. An annotated Bibliography“ (Hrsg.: C. Murphy, J. Law, S. Sherwood. Westport 1996) zeigt, dass die Geschichte der Schreibzentren, ihre Programme, die Theorie der Schreibzentren, die Verwaltung und Finanzierung, die Ausbildung von Lehrpersonal für Schreibzentren im Mittelpunkt einer lebendigen Forschung stehen.

Diese Praxis hat auch auf die Großbetriebe übergegriffen. Große Anwaltskanzleien und Forschungsinstitute haben Schreiberberatungszentren. Wichtig ist in den USA auch die Erforschung des Schreibens in Gruppen, die kollektive Textproduktion betreiben, geworden. (Dynes, R.: *Creative Writing in Group Work*. Oxson 1988, Gere, A. R.: *Writing Groups: History, Theory and Implication*. Carbondale 1987) Die Verbindung von kreativem

Lesen und Schreiben ist in den USA Standard (Fulwiler, T., Young, A.: Language Connection: Writing and Reading across the Curriculum. Urbana 1982). Alle Studenten in allen Fächern der USA werden angehalten, ein kreatives wissenschaftliches Tagebuch zu führen (Fulwiler, T.: The Journal Book. Portsmouth 1987). Jede Elite-Universität gibt ein eigenes Handbuch des Kreativen und wissenschaftlichen Schreibens für ihre Studenten heraus. (Hier eine winzige Auswahl: Hefermann, J. A. W., Lincoln, J. E.: Writing. A College Handbook. New York 1986; Hacker, D.: The Bedford Handbook for Writers. Boston 1994; Axelrod, R. B., Cooper, C. R.; The St. Martins Guide to Writing. New York 1988; Fulwiler, T.: Hayakawa, A. R.: The Blair Handbook of Writing. Prentice Hall 1994 usw.)

Als wichtige Grundlage des Kreativen Schreibens wird in den USA die Tiefenpsychologie, die Rhetorik, die Literaturwissenschaft, aber auch die Erwachsenenbildung und die Schreibpädagogik betrachtet. (Vgl. z.B. Lindemann, E.: A Rhetoric for Writing Teachers. New York 1982; Winterowd, W.R.: Composition / Rhetoric. A Synthesis. Carbondale 1986) Die Erforschung von Schreibstörungen ist in den USA ein wichtiger psychologischer Beitrag (Mundis, I.: Break writing black now. New York 1991; Rose, M. (Hrsg.): When a Writer Can't Write. New York 1985; Kelloy, R.T.: The Psychology of Writing. New York 1999 etc.). Die Methodik und Didaktik des Kreativen Schreibens wird besonders entwickelt (Bishop, W. u.a.: Teaching Creative Writing. A Selective annotated Bibliography. Bloomington 1989).

Natürlich gibt es in den USA auch eine entwickelte Schreibtherapie, die 1980 mit A. Lerner's Buch: „Poetry in the Therapeutic Experience“ (New York 1980) begann und von J. J. Leedy: „Poetry as Healer“ (New York 1985) weitergeführt wurde. P. Kelley hat in ihrer Untersuchung „The Uses of Writing in Psychotherapy“ (New York 1990) nachgewiesen, dass auch der therapeutische Aspekt des Kreativen Schreibens eindeutig nachweisbar ist. (Vgl. auch L.v. Werder: Kreative Einführung in Grundkonzepte der Psychotherapie. Berlin 1998, S. 14-17)

Die Wissenschaft des Kreativen Schreibens in den USA basiert auf einer riesigen universitären und außeruniversitären Schreibszene. So gibt es rund 200 Schreiborganisationen von professionellen und Hobby-Schreibern, die zwischen 5.000 bis 15.000 Mitglieder umfassen (Malone, E.: The complete Guide to Writers Groups, Conferences and Workshops. New York 1996, S. 129-151) Es gibt 350 Studiengänge zum Kreativen Schreiben. Dabei werden 200 dieser Studiengänge von Universitäten und 150 von Colleges angeboten. (Malone, E., a.a.O., S. 153-182) Dazu kommen die 400 Schreibprojekte des Schreibens „across the Curriculum“. Bekannt sind rund 1.500 Schreibberatungszentren und private Schreib-Lehr-Institute quer durch die USA. Sie wenden sich an alle Zielgruppen von Frauen, über Farbige, von Managern bis Fotografen, an Jugendliche und Leute über 57 Jahre (Malone, E., a.a.O., S. 183-245).

Es ist deshalb nicht überraschend, dass jährlich rund 2.000 Publikationen zum Kreativen Schreiben in den USA veröffentlicht werden. Die Zahl der Schreibprofessoren muss über 3.000 Hochschullehrer umfassen. Die deutschen Zahlen sehen dagegen mager aus: 3-5 Bücher über kreatives Schreiben pro Jahr und 5-6 Schreibprofessoren an deutschen Hochschulen. Hochgerechnet!

4. Aufbau und Ziel des vorliegenden Lehrbuches

Die Entwicklung des Kreativen Schreibens in den USA setzt sich aber auch in Deutschland langsam durch. Es ist deshalb an der Zeit, mit dem neu aufgelegten „Lehrbuch des Kreativen Schreibens“ einen immer noch aktuellen Überblick über Theorie und Praxis des kreativen Schreibens für alle zu geben.

Die Geschichte des Kreativen Schreibens in Deutschland lässt sich in folgende Phasen gliedern:

- Kreatives Schreiben in der Schule (ab 1970)
- Kreatives Schreiben in der Freizeit (ab 1980)
- Kreatives Schreiben in Wissenschaft, Beruf und Therapie (ab 1990)
- Kreatives Schreiben in allen wissenschaftlichen Fächern (ab 2000)

Das Lehrbuch fasst die sich erweiternden Erkenntnisse aller dieser Phasen zusammen.

Im Lehrbuch wird nicht der kritische Umgang mit fertigen Texten vorgestellt, sondern die Begleitung durch den Schreibprozess mit seinen vier Phasen: Ideen sammeln, gliedern, schreiben und überarbeiten.

Dabei ist klar, dass für den Schreibprozess in der 1. Phase die Kreativitätsforschung und die Neurologie zum Zuge kommen. In der 2. und 3. Phase sind die kognitive und die Tiefenpsychologie von Wichtigkeit. In der 4. Phase hat die Poetik, die Rhetorik, die Metapherologie ihren Stellenwert.

Für die Durchführung des Kreativen Schreibens in Gruppen ist dann noch die Gruppenpädagogik und Gruppendynamik von Wichtigkeit. Für den Vertrieb der entstandenen Texte wären die Ökonomie und das Marketing zu Rate zu ziehen. Das Lehrbuch ist deshalb, seitdem es zum ersten Mal erschienen ist, interdisziplinär.

Das Lehrbuch des Kreativen Schreibens gliedert sich in zwei Teile:

Der 1. Teil umfasst das Feld des Schreibens: Er definiert das Kreative Schreiben, stellt die Techniken und Methoden vor und entwickelt Schreibszenarien für viele Textsorten in vielen Fächern und Formaten.

Der 2. Teil entwickelt die Theorie der Schreibpädagogik und der Schreibgruppenpädagogik.

Am Schluss gibt es Hinweise wie man mit diesem Buch kreativ umgehen kann.

Das Buch hat eine große und differenzierte Zielgruppe:

- Es wendet sich an Schriftsteller, die eine Qualifikation als Schreibgruppenleiter erwerben wollen.

- Es richtet sich an Hobby-Schriftsteller, die Anregungen für Schreiben in der Einsamkeit oder in Schreibgruppen suchen.
- Es ist für alle Menschen bestimmt, denen kreatives Schreiben helfen kann, ihr Leben und ihre Lebenskrisen zu meistern.
- Das Buch ist auch für Sozial- und Pflege-Profis bestimmt. Es gibt Hilfen für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, die mit dem Medium Schreiben ihre Zielgruppe zur Verbesserung ihres Selbstverständnisses führen wollen.
- Dieses Buch hilft Schreiblehrern und Schreiberatern, die Ressourcen des Kreativen Schreibens für ihre Kunden besser zu nutzen.
- Schließlich kann es Erwachsenenbildner für ihre Schreibgruppen an Volkshochschulen, in Gewerkschaften, in Vereinen und Verbänden Anregungen vermitteln.
- Außerdem kann für Hochschullehrer das Kreative Schreiben zusammen mit dem Kreativen Lesen ein wichtiges Medium zur Verbesserung ihrer Lehre werden.
- Studenten aller Fächer können mit diesem Lehrbuch ihr Potential des Selberlernens durch Schreiben verbessern.

Angesichts dieser breiten Zielgruppe ist klar, dass auf dem Gebiet des Kreativen Schreibens noch viel Forschungsbedarf besteht. Das Lehrbuch kann hier nur die Forschung sowie die Praxis anregen. Es weist selbstverständlich noch viele Lücken in der Schreibforschung wie in der Schreibpädagogik auf.

Die ausführliche **Bibliographie zum Kreativen Schreiben** am Ende des Buches deckt diese Defizite auf und hält viele überraschende Informationen für alle Schreibbegeisterten bereit.

5. Dank für Hilfe

Ohne 20 Jahre Schreibforschung und viele Studentengenerationen aus Schreibgruppen und Schreibprojekten, ihren Praxisberichten und Diplomarbeiten wäre dieses Buch nicht entstanden. Ohne 15 Jahre Schreibforschung am Hochschuldidaktischen Zentrum (HDZ) der Alice-Salomon-Fachhochschule wäre die Aufarbeitung der amerikanischen Forschung zum Kreativen Schreiben nicht möglich gewesen. Die 2006 erfolgte Eröffnung des 1. Master-Aufbau-Studiengangs „Zum kreativen und autobiographischen Schreiben“ an der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin war ohne dieses Lehrbuch undenkbar.

Ich danke Frau Miriam Zöller für die Möglichkeit, dieses Buch in einer neuen Ausgabe einem breiten Publikum vorzustellen. Frau Iris van Beek vom Schibri-Verlag und Frau Dipl. Ing. Sonja Lingk, meiner Assistentin, gilt mein Dank für die Betreuung dieses Buchprojekts.

Berlin, Frühjahr 2007

Prof. Dr. Lutz von Werder

I. TEIL

DAS POETISCHE FELD

„Ich habe oft gehört, dass niemand ohne Begeisterung und einen gewissen Anhauch von Wahnsinn ein guter Dichter werden kann.“

Demokrit, in: W. Capelle (Hrsg.):
Die Vorsokratiker. Stuttgart 1968, S. 465

„Denn ein leichtes Wesen ist der Dichter und geflügelt und heilig, und nicht eher vermögend zu dichten, bis er begeistert worden ist, und bewusstlos und die Vernunft nicht mehr in ihm wohnt.“

(Platon Ion, in: Platon: Sämtliche Werke.
Reinbek, 1959 Bd. 2, S. 103)

„Wer aber ohne den Wahnsinn der Musen sich den Pforten der Dichtkunst naht, in der Überzeugung, schon durch gute Technik ein fähiger Dichter zu werden, der bleibt selbst erfolglos, und die Dichtung des Vernünftlers verschwindet vor der Dichtung der im Wahn Verzückten ins Nichts.“

(Platon Phaidros. Frankfurt 1963, S. 35)

A. Das kreative Schreiben

1. Begriff und Geschichte

Die moderne Kreativitätsforschung hat ihren Gegenstand von zwei Seiten umschrieben: Kreativ ist jeder Akt, der für ein Individuum etwas Neues darstellt oder im weiteren Sinne etwas Neues für einen Kulturkreis oder die Menschheit bedeutet (U. Beer, W. Erl: Entfaltung der Kreativität. Tübingen 1974, S. 9).

Kreatives Schreiben soll also das Schreiben genannt werden, das einmal für den einzelnen eine Entfaltung neuer Ausdrucksmöglichkeiten, Kom-